

Dipl.-Vw. Klemens Himpele Leiter der Magistratsabteilung 23

Sehr geehrte Frau Vizebürgermeisterin,
sehr geehrter Herr Magistratsdirektor,
sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen!

150 Jahre Statistik Wien – schon diese Kontinuität der amtlichen Statistik macht ihre zentrale Bedeutung sichtbar. Seit der Einrichtung eines „Provisorischen Hilfssamtes der Gemeinde“ im Jahr 1862 gab es die amtliche Statistik in Wien – als Nebenamt, als Department, als Referat und als Magistratsabteilung. Die Aufgaben der amtlichen Statistik haben sich in den letzten 150 Jahren nicht so sehr verändert – die technischen und methodischen Herausforderungen hingegen schon. Einerseits haben die neuen technischen Möglichkeiten – man denke nur an die Revolutionstechnologie in den vergangenen zwanzig Jahren – vieles verändert, andererseits wurden auch die statistischen Methoden immer weiter verfeinert. Zudem haben sich auch die Fragestellungen der Gesellschaft in den vergangenen 150 Jahren weiterentwickelt. Die „amtliche Statistik im Wandel“ ist daher auch der Titel der heutigen Tagung, zu der auch ich Sie herzlich begrüßen darf.

Frau Vizebürgermeisterin Brauner und Herr Magistratsdirektor Dr. Hechtner haben in ihren Grußworten bereits die Bedeutung der Statistik als Informationslieferantin für die Verwaltung und für die Politik herausgestrichen. Mit diesen Themen werden wir uns heute noch vertiefend auseinandersetzen. Frau Vizebürgermeisterin Brauner hat in ihrer Begrüßungsrede auch deutlich gemacht, dass die Daten der Statistik im Bereich Wirtschaft und Arbeit unerlässlich sind. Schon an dieser Stelle soll gesagt sein, dass die seit 1. Jänner 2012 bestehende Magistratsabteilung 23 – Wirtschaft, Arbeit und Statistik genau diese Themen vereint und die Synergien in den Bereichen nutzen wird, um die Entscheidungsgrundlagen für Verwaltung und Politik weiter zu optimieren.

Statistik – und das sage ich vor einem Publikum, in dem zahlreiche Statistikerinnen und Statistiker sitzen – ist bei vielen nicht sonderlich beliebt. Die zahlreichen mehr oder weniger originellen Zitate zur Statistik sind Legende – am bekanntesten dürfte ein Zitat sein, das – wohl fälschlicher Weise – Winston Churchill zugeschrieben wird: *„Traue keiner Statistik, die Du nicht selbst gefälscht hast.“*

Die „Beliebtheit“ der Statistik zeigt sich auch bei zahlreichen Studiengängen. Ich erinnere mich gerne an mein Studium der Volkswirtschaftslehre an der Universität zu Köln. Dieses Studium umfasste auch zwei Statistik-Vorlesungen, darüber hinaus spielte Statistik auch in anderen Fächern – etwa bei der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung – eine Rolle. Unter den Studierenden galten diese Fächer als trocken, die Mehrheit der Studierenden machte die Prüfungen eher aus Pflicht denn als Kür und war froh, wenn es vorbei war. Sicherlich, die Materie ist mitunter schwierig und man muss sich diesen Herausforderungen auch stellen wollen. Und ganz zweifelsohne ist eine solide Methodenausbildung für Volkswirte unerlässlich – hier sind die Studierenden gefordert. Aber auch die Statistik-Lehrenden selbst sind hier gefordert. Messkonzepte, statistische Methoden – all das kann wunderbar praxisnah gelernt und gelehrt werden. Die amtliche Statistik stellt hierfür eine ganze Reihe an Daten zur Verfügung. Mein Eindruck war seinerzeit jedoch, dass die Ausbildung darauf oft nicht ausgelegt war, und die methodische Eleganz wichtiger war als die praktische Relevanz. Im Allgemeinen Statistischen Archiv fand vor einiger Zeit genau zu dieser Frage eine Debatte statt, losgetreten von Professor Peter von der Lippe und Dr. Sybille Schmerbach. Sie haben das mit Blick auf die Statistik-Ausbildung von ÖkonomInnen wie folgt formuliert: *„Wir halten den eingeschlagenen Weg, Statistik als bloße Rechenkunst und Mathematik ohne Bezug zur Ökonomie zu präsentieren (...) für falsch.“*

Die Kritik der beiden zielt darauf, dass sich gute und schlechte Statistik in der Regel nicht dadurch unterscheidet, ob sie richtig gerechnet ist – das ist eine Grundvoraussetzung – sondern „womit (mit welchen Daten?), wofür und mit welchen Ergebnissen (Bewertung ihrer Aussagefähigkeit) man statistische Berechnungen anstellt.“

Mir ist durchaus bewusst, dass die Entwicklung statistischer Konzepte weit über die angewandte Statistik hinausgehen muss. Das Plädoyer von von der Lippe und Schmerbach zielte auch auf die Ausbildung von Wirtschaftswissenschaftlerinnen und Wirtschaftswissenschaftlern. Und hier ist eine Zusammenarbeit der amtlichen Statistik als zentrale Datenlieferantin und der Wissenschaft sinnvoll und hilfreich

Sehr geehrte Damen und Herren, Sie alle kennen die Bedeutung der Statistik. Man kann nützliche und interessante Informationen gewinnen, Verwaltungskosten reduzieren – Stichwort: Registerzählung und Stichprobenmethoden – und Entscheidungsgrundlagen schaffen. Mit Statistiken können Ranglisten erstellt werden, so dass man auch weiß, warum Menschen so gerne in Wien leben. So hat UN-Habitat, das Programm der Vereinten Nationen für menschliche Siedlungen gerade festgestellt, dass Wien den höchsten City Productivity Index hat, auch andere statistische (!)

Veröffentlichungen belegen regelmäßig die hohe Lebensqualität in Wien. Und sie zeigen uns auf, wo wir noch besser werden können. Auch das ist eine Anwendung von Statistiken.

Die Herausforderungen vor denen die amtliche Statistik steht, sind vielfältig: Der Informationsbedarf steigt, die Datenmenge und die Geschwindigkeit der Datenverarbeitung nehmen kontinuierlich zu. Die amtliche Statistik ist gefordert, ihre hohen Qualitätsmaßstäbe weiter zu entwickeln, Daten zeitnah und kleinteilig zur Verfügung zu stellen und Politik, Verwaltung und interessierten BürgerInnen zugänglich zu machen. Bei Fragen der Analyse, der Auswertung, der Festlegung statistischer Methoden usw. ist die Magistratsabteilung 23 Dienstleisterin für andere Verwaltungsstellen.

Ich darf mich bei allen, die die heutige Veranstaltung ermöglicht haben, herzlich bedanken. Dazu gehören die Referentinnen und Referenten des heutigen Tages, dazu gehören Sie alle hier im Publikum und dazu gehören die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Magistratsabteilung 23. Stellvertretend hierfür darf ich mich bei Dr. Lebhart bedanken, der viel Arbeit in den heutigen Tag investiert hat.

Ich wünsche Ihnen und mir eine erkenntnisreiche und spannende Tagung.